



**CLARICE  
LISPECTOR**  
**Der Lüster**

Roman Schöffling & Co.

»Nein«, sagte er überrascht von seiner eigenen Antwort.

Sie zögerten einen Moment, bedächtig, still. Nein, nein! ..., leugnete sie die Angst, die immer näher kam, wie um Zeit zu gewinnen vor dem Sprung. Nein, nein, sagte sie und vermied dabei, sich umzusehen. Die Nacht war herabgesunken, die Nacht war herabgesunken. Nicht springen! Doch auf einmal gab etwas die Zurückhaltung auf und begann zu geschehen ... Ja, genau da würden die Dämpfe des Morgens aufsteigen, eines kränklichen Morgens, blass, wie das Ende eines Schmerzes – bemerkte Virginia auf einmal ruhig, ergeben und entrückt. Jeder trockene Zweig würde sich unter einem höhlenhaften Schein verstecken. Das Land hinter den Bäumen, deren Triebe der

Waldbrand gekappt hatte, würde durch den weichen Nebel hindurch zu sehen sein, geschwärzt und schwierig wie durch eine Vergangenheit – erkannte sie jetzt gelassen und ausdruckslos, wie ohne Gedächtnis. Der Tote würde ein letztes Mal zwischen den schlafenden und kalten Bäumen hindurchgleiten. Wie aus der Ferne klingende Glockenschläge würde Virginia den Widerhall seiner Gegenwart im Körper spüren, würde langsam vom Bett aufstehen, weise und blind wie eine Schlafwandelnde, und in ihrem Herzen würde ein schwacher Punkt fast ohnmächtig pulsieren. Sie würde das Fenster hochschieben, die Lungen eingehüllt vom kalten Dunst. Die Augen in die Blindheit des Dunkels tauchend, die Sinne pulsierend im eisigen und schneidenden

Raum; so würde sie nichts wahrnehmen als die Ruhe im Schatten, die krummen und reglosen Zweige ... die weite Fläche, deren Grenzen sich in plötzlichem, undurchdringlichem Nebel verloren – da lag die Grenze der möglichen Welt! Dann, brüchig wie eine Erinnerung, würde sie den müden Fleck des Ertrunkenen ahnen, wie er sich entfernte, zwischen den Dampfschwaden versank und wieder auftauchte, um schließlich im Weiß unterzugehen. Für immer! So würde der lange Wind in den Bäumen wehen. Fast stumm würde sie rufen: He, Mann, du da, Mann!, um ihn aufzuhalten, ihn zurückzubringen! Aber es war für immer, Virgínia, hör zu, für immer, und selbst wenn Granja Quieta verwelkte und endlos neues Land sich erhob, der Mann würde niemals

wiederkehren. Virgínia, niemals, niemals, Virgínia. Niemals. Sie schüttelte die Müdigkeit ab, in die sie geglitten war, in ihre Augen trat eine aufgeweckte, funkelnde Lebendigkeit, zurückgehaltene Ausrufe schmerzten in ihrer engen Brust; das Unverständnis, mühselig, erstickt, stürzte ihr Herz ins Dunkel der Nacht. Ich will nicht, dass die Eule ruft, schrie sie in einem tonlosen Schluchzen. Und sofort rief die Eule, schwarz auf einem Ast. Sie zuckte zusammen – oder war der Ruf etwa ertönt, bevor sie das gedacht hatte? Oder im selben Augenblick? Ich will die Bäume nicht hören, sagte sie sich und erforschte ihr Inneres, während sie verblüfft weiterging. Und die Bäume wiegten sich in einem plötzlichen Wind, ein langsames Rauschen von einem

merkwürdigen, hohen Leben. Oder war das vielleicht eine Vorahnung?, beschwor sie sich. Ich will nicht, dass Daniel sich bewegt. Und Daniel bewegte sich. Leicht atmend, mit jungen und überraschten Augen schien sie in die Dinge eindringen und ihnen entfliehen zu können, still wie ein Schatten; schwach und blind spürte sie die Farbe und den Klang dessen, was immer fast schon geschah. Zitternd eilte sie sich selbst voraus, flog mit nach vorne gerichteten Sinnen, die angespannte und wohlriechende Luft der jungen Nacht durchdringend. Ich will nicht, dass der Vogel fliegt, sagte sie sich jetzt, fast ein Licht in der Brust trotz ihres Entsetzens, und eine müde und spröde Wahrnehmung ließ sie die künftigen Bewegungen der Dinge erahnen, kurz bevor sie laut wurden. Und